

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 20 (1930)
Heft: 8-9

Artikel: Sprichwörter aus der Zeit des Kardinals Schiner
Autor: Büchi, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Scherzfragen.

1. „Was isch Gotts Wille und doch nid mögli?“
Gotts Wille=n=isch, daß Geiße Schwänz hand, aber nid mögli, das
mer si cha um t'hend ume liire (wickeln).
Tann bei Sursee (Luzern), 1. Hälfte 19. Jhds.
2. „Worum wird e Maa eerscht e ganze Mönisch, wen er hürvootet?“
Wel er de das Röppi (Rippe) überhonnd, wonem no g'fählt hed.
Neuenkirch (Luzern), 2. Hälfte 19. Jhds.
Neuchâtel. Frau Beretta=Piccoli.

Sprichwörter aus der Zeit des Kardinals Schiner.

Von † Prof. Dr. Albert Büchi, Fribourg.

In der Korrespondenz des Kardinals Matthaeus Schiner, Bischof von Sitten (1499—1522), wie in gleichzeitigen gedruckten und ungedruckten Akten des Bürgerarchivs Sitten begegnete ich einer Anzahl Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten, die nur zum geringen Teil bekannt sein und darum verdienen dürften, hier abgedruckt zu werden:

„das einem ein taeglich, ist dem andern ein todfind“. Imesch, Die Walliser Landratsabschiede I 116, Freiburg 1916.

„Denn so die sunn schinet, ist des manes schin nit häl.“ Imesch, Abschiede I 163.

„Derewol den spilmestren erst aber ein gansei was enpfallen“, d. h. den Dominikanern (das sind die Schulmeister, die mit Jeher ein Spiel trieben) war der Plan mißraten! Anselm, Berner Chronik III 105.

„An den lengen louffen gepuert man die guoten roß.“ Schreiben des Berner Rats Herrn Thomas Schöni an Bischof Niklaus von Sitten vom 9. Februar 1498 (Msc. im Bürgerarchiv Sitten, Lade 100, Nr. 17.)

„Die best vertrüweten mögen einen allerbödslichest verraten.“ Duplik Caspars Schiners gegen Jörg auf der Flie v. J. 1511 (Bürgerarchiv Sitten, L. 104, Nr. 217, S. 13.)

„Neutrales inter duos belligerantes victori predam prebere.“ [Schiner an Kardinal Wolsey, 4. Febr. 1517: Schiner-Korrespondenz Bd. II, S. 177, „probatum verbum apparet“ schreibt Sch. dazu.

„Gezwungen gelüpt und eid sind gott im himel leid.“ In Verteidigung Caspars von Silenen, 1497 Juni 27. Sitten. (B.-M. Sitten, Lade 92, Nr. 62, Prozeßakten zwischen den Walliser Zenden u. Caspar u. Christoph v. Silenen vor den eidg. Boten, S. 11.)

„Ungewachsen gras kan man nit mäigen.“ Schreiben Schiners an den bescheidenen Hans Gunthelm, Wirt zum Schlüssel in Bern, unserm guten fründ, vom 15. Jan. 1520. Schiner-Korrespondenz I Nr. 448. Herausgeg. von A. Büchi in Quellen zur Schweizer Geschichte. N. F. III. Abtg. Bd. V u. VI, Basel 1920—1925.

„Multae manus onus reddunt levius“. Claudius Cantruncula in der Widmung seiner Topica an Kard. Schiner vom 1. Juni 1520 (Basel bei Cratander gedruckt), (f. Sch.-R. II, Nr. 742, S. 392).

Simon Collis, Sekretär des Grand maître von Frankreich, schreibt am 14. Juli 1522 an Jörg auf der Flie aus Lyon u. a. „Pervetus quod namque verbum illud se meminisse velim quod vulgo dici solet“: „quisquis abest oculis procul et est ab precordiis.“ (Aus den Augen aus dem Sinn.) (f. abgedr. bei Zmesch, Walliser Abschiede II 97, noch nicht erschienen!)

Das Fugger-Spiel,

in kinderreichen Familien in St. Gallen gespielt 1850—1860.

Ein Kind sitzt auf einem Schemel oder niedrigen Stühlchen; die andern marschieren in Prozession um dasselbe herum mit den Worten:

Wir gehen um das Fugger'sche Haus;
da schaut die Frau Fugger zum Fenster heraus.
Ist der Herr Fugger zu Haus?

„Ja.“

Was tut er?

„Schweefeli machen.“

Was tut er mit den Schweefeli?

„Füürli machen.“

Was tut er mit dem Füürli?

„Güggeli braten.“

Was tut er mit dem Güggeli?

„Essen — du Narr!“

Gibt er mir auch davon?

„Nöd was schwarz onderm Nagel föralueget.“

So lieg er hin und sterb er!

Das Kind legt sich plump's hin; dann wird zum Begräbnis eingeladen:

„Beim ersten Glockenzeichen sollen alli zjamme cho, beim zweiten niederfallen auf die Knie ond för den arme Sönder bete!“ Beim dritten Glockenzeichen stehen alle auf und springen fort; wen Herr Fugger erwischt, der muß beim nächsten Spiel Herr Fugger sein oder ein Pfand geben.

Märstetten.

Pfarrer M. Michel.

Nachträge.

Zu dem Artikel über das *Picoulet* im Corr.-Blatt (30, 25 ff.) habe ich folgende Bemerkungen zu machen:

Ich habe das *Picoulet* bei den Waadtländern kennengelernt und zwar in folgender Form: Man tanzt, indem man sich die Hände gibt, ringsum und singt:

Savez-vous comme l'on danse notre charmant Picoulet?

Et c'est ainsi que l'on danse notre charmant Picoulet.

Darauf hält man an und spricht, den erhobenen Zeigefinger im Rhythmus bewegend:

Et du doigt, du doigt, du doigt.

Darauf tanzt man wieder ringsum mit obigen Worten, bleibt wieder stehen und spricht mit einem erhobenen Zeigefinger

Et du doigt, du doigt, du doigt,

dann mit beiden erhobenen Zeigefingern

Et des deux doigts, des deux doigts, des deux doigts.